

---

Christian Rohr, *Extreme Naturereignisse im Ostalpenraum. Naturerfahrung im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit*

*Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2007, 42 schwarzweiße Abb. im Text, 16 farbige Tafeln, 640 Seiten.*

Die Rolle von Naturkräften im gesellschaftlichen Prozess gehört zu den Grundfragen der Umweltgeschichte; doch blieben Naturkatastrophen und die Strategien zu ihrer Bewältigung selbst in dieser zu den Naturwissenschaften offenen historischen Subdisziplin erstaunlich lange ausgeblendet. In der Lesart der Aufklärung, die die Geschichtswissenschaft bis vor wenigen Jahrzehnten prägte, ließen vorindustrielle Bevölkerungen Katastrophen als Strafe Gottes mehr oder weniger passiv über sich ergehen, bis die „Sonne der Vernunft“ finstere, „abergläubische“ Vorstellungen zugunsten rationaler Erklärungsmuster zurücktreten ließ und den Weg für technische Lösungen ebnete.

Christian Rohr hat sich in seiner überarbeiteten Habilitationsschrift, nicht zuletzt auf Grund „irrationaler“ Reaktionen auf Katastrophen in der Gegenwart, das Ziel gesetzt, diese Denkschablonen durch eine differenzierte Betrachtungsweise aufzubrechen, und zwar anhand der epochenübergreifenden Periode zwischen 1200 und 1600, die als ganze unter klischeehaften Zuschreibungen leidet. Dabei vergleicht er unterschiedliche Naturereignisse, die als Katastrophe erlebt werden konnten. Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass die Wahrnehmung und Deutung solcher Ereignisse außerhalb eines religiös bzw. kirchlich geprägten Schemas nur eingeschränkt möglich war und dass der Vergleich die unterschiedliche Rolle der Religion bei der Bewältigung hervortreten lässt. Daneben stellt sich die Frage, ob solche Ereignisse innerhalb einer regionalen Gesellschaft in dem Sinne zur Normalität werden konnten, dass man mit ihrem Eintreten rechnete, entsprechende Präventionsmaßnahmen traf und das eigentlich „katastrophale“ Überraschungsmoment dadurch weitgehend entschärfte.

Räumlich liegt das Augenmerk der Studie auf dem österreichischen Ostalpenraum, wobei angrenzende Gebiete fallweise mit einbezogen werden. Neben naturwissenschaftlichen Grundlagen werden dabei die klima- und erdbebengeschichtlichen Voraussetzungen vermittelt. Allerdings handelt es sich nicht um eine systematische Klima- respektive Erdbebengeschichte Österreichs, die entsprechend den Methoden der Historischen Klimatologie oder Seismologie abgefasst wurde. Ihre klimageschichtliche Bedeutung ist eher in der Kontextualisierung von naturbezogenen Quellentexten zu suchen.

Im Aufbau der Arbeit kreuzt sich eine chronologische mit einer typologischen Vorgehensweise. Anschließend an grundlegende Überlegungen zum Wesen von Naturkatastrophen aus kulturgeschichtlicher Perspektive und

einem Überblick über die Quellenlage werden extreme Naturereignisse und ihre Bewältigung – Erdbeben, Bergstürze, Überschwemmungen, Lawinen, „weitere extreme Witterungen“ (u. a. Sturmwinde, Hitze, Trockenheit, Kälte, nicht dagegen anhaltende Nässe), Schädlingsplagen (Heuschrecken, Mäuse etc.), sowie astrologische „Disasters“ (Sternkonstellationen, Kometen etc.) – diachron in eigenständigen Grosskapiteln beschrieben, die jeweils durch eine Zusammenfassung abgerundet sind.

Am intensivsten hat sich Rohr mit Erdbeben und Überschwemmungen auseinander gesetzt. Zerstörerische Großbeben traten im Untersuchungsraum 1348 und 1590 auf. Trotz der enormen Schäden, die die Katastrophe von 1348 hinterließ, fehlen Hinweise auf ein Strafgericht Gottes weitgehend, während das Erdbeben von 1590 in Wien durchwegs als Gottesstrafe bezeichnet wurde. Rohr erklärt den „Bruch“ in der Deutung mit dem Vordringen des Humanismus aus Italien, sowie mit den konfessionellen Auseinandersetzungen. Überschwemmungen gehörten in zahlreichen Flusstälern quasi zur Tagesordnung. An seinem durch Rechnungsquellen belegten Paradebeispiel, der Traunbrücke bei Wels, zeigt Rohr auf, dass diese Ereignisse auf Grund des langsamen Ansteigens des Flusses kaum Opfer forderten. Religiöse Deutungsmuster von Überschwemmungen sind in Österreich für die Zeit vor dem 16. Jahrhundert kaum belegt; sie verbreiteten sich erst im Zuge der konfessionellen Auseinandersetzungen, wobei eine Bewältigung in Form von Prozessionen einzig für den Tiroler Raum nachgewiesen ist. Durch eine für 1524 vorhergesagte Sintflut wurde die betreffende Metapher, wohl durch Flugschriften, weit verbreitet, was die Deutung der folgenden Ereignisse prägte. Mit der nach 1560 einsetzenden Klimakrise stieg schließlich die Verunsicherung der Menschen im Umgang mit Naturkatastrophen, was dem in dieser Zeit einsetzenden Hexenwahn zugrunde lag.

Der Wert mancher Aussagen wird dadurch gemindert, dass sich Rohr nicht konsequent auf zeitgenössische Quellen stützt. Mühe dürfte die Leserschaft auch mit den Illustrationen haben, die bald als Tafeln, bald als Abbildungen bezeichnet werden, ohne dass ein Verzeichnis vorhanden ist. Völlig vergessen wurde die Visualisierung des Raumes in Form von Karten: Wer mit der Geographie Österreichs nicht gut vertraut ist, sollte bei der Lektüre einen Satz von großmaßstäblichen Karten zur Hand haben. Schließlich dürfte bei einem Umfang von über 600 Seiten ein Sachregister nicht fehlen.

Im Ganzen gesehen hat Rohrs Untersuchung die historische Naturkatastrophenforschung um die wesentliche Erkenntnis bereichert, dass die vor allem aus der Frühneuzeit bekannten Ergebnisse von Katastrophenbewältigung nicht unbesehen ins Mittelalter zurück projiziert werden dürfen. Ferner bestätigt sie die auch aus anderen Studien bekannte Tatsache, dass die Menschen schon vor der Aufklärung durchaus willens und in der Lage waren, präventive Maßnahmen zu ergreifen, um ihre Verletzlichkeit durch Naturkatastrophen

zu mindern. Der im Entstehen begriffenen Historischen Klimatologie des Mittelalters bietet das gut lesbare Werk wesentliche Argumente, um die Plausibilität der chronikalischen Quellen zu untermauern. Schließlich vermittelt es in mancherlei Hinsicht Denkanstöße, die über die Geschichtswissenschaft hinausweisen. Deshalb ist zu hoffen, dass der Autor seine wesentlichen Schlüsse in Form von englischen Aufsätzen in sozialwissenschaftlichen Zeitschriften in die laufende Diskussion um Adaptationsstrategien einbringen wird. In einer Zeit, wo Forschung vorwiegend über Zeitschriftenartikel im Internet wahrgenommen wird, sollten sich die Historiker vermehrt auf diese Plattform stützen, um ihren Ergebnissen außerhalb ihrer Disziplin Gehör und Akzeptanz zu verschaffen.

*Christian Pfister*

---

Stefano Biguzzi, Cesare Battisti

*Milano: Utet 2008, 727 pp.*

Questa ponderosa biografia di Cesare Battisti vuole essere, secondo le intenzioni che lo stesso autore dichiara nel capitolo introduttivo intitolato “Perché Battisti?”, una biografia di parte. La ricostruzione della sua vita viene infatti affrontata con l'intento di affermare il senso “progressivo” (ossia progressista ed emancipatorio) della sua testimonianza politica; tale testimonianza è improntata ai valori democratici dell'interventismo e ispirata dalla fiducia sugli effetti (potenziali) che la prima guerra mondiale avrebbe avuto nella vita dei popoli.

Battisti, come più volte si sottolinea nel volume, avrebbe appunto visto meglio e prima di altri quella che l'autore sommariamente definisce la “deriva sciovinista e razzista” a cui andava incontro il mondo tedesco. Il martire trentino appare come protagonista dell'ultima guerra di indipendenza, intesa come l'evento che porta a compimento l'unità nazionale italiana: l'interventismo di cui Battisti fu espressione è infatti da ricondursi alle ascendenze risorgimentali e mazziniane.

Tali premesse sono sviluppate nel corso dell'intera narrazione, intessuta da amplissime e frequenti citazioni tratte dagli scritti e dall'epistolario battistiano. Si ripercorrono gli anni della formazione, culturale e politica, di Cesare Battisti, quelli della sua militanza nel contesto del socialismo trentino, italiano e asburgico, fino allo scoppio della guerra, al passaggio di Battisti in Italia, alla campagna per l'intervento e al suo arruolamento nell'esercito italiano.

Si tratta di uno svolgimento condotto attraverso la ricostruzione, su scala locale e con riferimenti allo scenario internazionale, degli eventi e delle